

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 10. Juni 1891.

N: 66.

Zum Jubiläum des U. V. D. B.

Kein Glockengeläute, kein Kanonendonner und keinerlei Gepränge verkündete am letzten 20. Mai den großen Festtag, der für Deutschlands Buchdrucker angebrochen war; alles was die Signatur öffentlicher Feste des Staates oder der Kirche bildet, fehlte. Nicht mit großem Pompe, nicht mit möglichster Glanzentfaltung wollte die deutsche Gehilfenschaft das freudige Ereignis des silbernen Jubiläums ihres Vereins begehen, obwohl sie mit Fug und Recht es thun könnte, sondern im Rahmen ihrer üblichen Feste, teilweise mit der Johannisfeier verbunden, wurde und wird es gefeiert, und wenn manche Mitgliedschaften dieser Feier auch eine prächtigere Ausstattung verleihen — das tiefe innere Festgefühl der vielen Tausende der Organisationsangehörigen dokumentiert sich weniger nach außen und nur Wort und Lied künden von der Freude, dem Stolz und der Hoffnung, die uns innewohnen.

Man wird es begreiflich finden, daß auch von Seiten der Prinzipalität dem 25. Geburtsfeste der Gehilfenvereinigung Beachtung geschenkt wird, und auch die Zeitschrift für D. B. bringt daher in ihrer Nummer vom 21. Mai d. J. dem U. V. D. B. zu seinem Ehrentag ihre Glückwünsche dar: da unser Verein „als eine der angesehensten deutschen Gewerkschaften und mit seinen nahezu 18 000 Mitgliedern einen gewichtigen Faktor im Buchdruckgewerbe bildet“, will sie das Ereignis seines 25jährigen Bestehens nicht vorübergehen lassen, ohne seiner eingehend zu gedenken.

Wir dürfen zufrieden sein mit der Anerkennung, die sich zerstreut in dem Artikel für unsern U. V. findet, leicht ist sie den Herren der Zeitschrift wohl kaum geworden. Dazwischen treten aber Ansichten und Vermutungen zu Tage, auf deren einige einzugehen sich verlohnt.

Zuvörderst wünscht und hofft die Zeitschrift, daß der U. V. auch in Zukunft gedeihe und „Schulter an Schulter mit der Prinzipalsorganisation, nicht gegen dieselbe gestemmt, zum Wohl und Gedeihen des gesamten Buchdruckerstandes wirke“. Das hat der Verein bekanntlich von Anbeginn im Auge gehabt und die fünf- und zwanzig Jahre seines Bestehens bilden eine ununterbrochene Reihe von Versuchen, Hand in Hand mit der Prinzipalität den Schäden unsers Berufes auf den Leib zu rücken. Wer war es, der diese Versuche jederzeit zurückwies und sich die jetzigen gegen früher freilich besseren Zustände nach oft harten Kämpfen und schweren Opfern erst abringen ließ anstatt friedlich zu gewähren, was doch gewährt werden sollte? Die Gehilfenschaft hat freilich kein Interesse daran, daß „die Prinzipale materiell heruntergebracht werden“, was gewiß nicht durch Lohnherabsetzung und Schaffung einer bessern Lebenslage der

Gehilfen geschieht, sondern durch manch andre Ursache, die eben darum die Gehilfenschaft mit der Prinzipalität bekämpfen will und seither oftmals ohne selbe bekämpfen mußte; stets sorgte sie auch, daß ihre Glieder nicht „materiell und intellektuell verpumpten“, und diese Sorge kostete wiederum schwere Opfer.

Die Prinzipalsorganisation war es, welche dem Verband und Unterstützungsvereine den Charakter einer Kampforganisation ausdrückte, sie war es, welche trotz der „Erkenntnis der hohen Wichtigkeit der Aufrechterhaltung des aus schwerer Geburt hervorgegangenen allgemeinen Tarifs“ dem U. V. diese Aufrechterhaltung allein überließ und die Tarisanarchisten als gut Kind im Hause hielt. Welche Genugthuung herrschte vorleses Jahr, als die vielbesprochene Stettiner Resolution gefaßt wurde und man nach jahrelangem vergeblichen Bemühen hoffen konnte, endlich ein Zusammenwirken der beiden Körperschaften zu erleben; wie wurde diese Hoffnung gehoben durch eines Ministers ehrende Würdigung des Tarifs — und wie tief fielen all diese günstigen Ausichten ins Wasser, als zu Strassburg wieder stürzte, was in Stettin zu bauen begonnen war — wahrhaftig, uns Gehilfen traf nie eine Schuld, wenn beide Organisationen bisher nicht „Schulter an Schulter“ an der Besserung unsers Berufes gearbeitet!

Die Zeitschrift rühmt das „in einer mit Geschick und Kraft benützten Friedenszeit ausgebildete Unterstützungsweifen sowie die Organisation“, auf welches Geschaffere das ganze Gewerbe stolz sein könne, „da ja auch die Prinzipalschaft in den letzten Jahren ein gut Teil zu den Erfolgen des U. V. mit beigetragen habe“, sie stellt „das feste Zusammenstehen, die Mühigkeit, den Opfern der Gehilfen“ ihren Lesern ernstlich als Muster hin, obgleich bei denselben in den letzten Jahren vieles besser geworden sei, „so daß insbesondere der Deutsche Buchdruckerverein dem Jubilar-Gehilfenverein ebenbürtig, wenn nicht überlegen an die Seite treten könne.“ Hier dürfte ein großes Fragezeichen zu machen sein.

Darauf kommt die ganze Pointe des ganzen Artikels. Wenn bislang die Leitung des U. V. eine umsichtige und maßvolle gewesen, so habe jetzt das „Kraftgefühl des U. V. D. B. die Erkenntnis von der Gleichartigkeit der Interessen und des volkswirtschaftlichen Zweckes beider Vereinigungen im Buchdruckgewerbe bei den Gehilfen wieder einschlämmern lassen, da ja geplant werde, „das 25jährige Bestehen mit einem Kampfe zu feiern, der nicht in den tatsächlichen Verhältnissen, sondern lediglich in dem vom Kraftgefühl irreführenden Willen der Gehilfenschaft begründet ist. Es ist der geplante Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit, hinsichtlich dessen die Leitung des U. V. D. B. wohl die Erfahrung machen

dürfte, daß es verhältnismäßig leicht ist, eine Bewegung herborzurufen, daß es aber sehr schwierig ist, sie im Zaume zu halten.“ — Da haben wir wieder den so oft schon widerlegten Vorwurf, als sei die ganze Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit eine „gemachte“, von gewissenlosen, „vom Schweiß ihrer fleißigen Kollegen sich nährenden“ Agitatoren ins Werk gesetzt: Begreift man nicht, daß dies geradezu eine Beleidigung der deutschen Gehilfenschaft ist? Dieselbe weiß allein, was ihr not thut und was dem Gewerbe frommt, sie braucht keine aufklärenden „Heber“. Im Bewußtsein eines jeden einzelnen liegt es und aus dem Innersten heraus fühlt jeder von den „nahezu 18 000“, daß etwas geschaffen werden muß, um gründliche Abhilfe so vieler Schäden zu erzielen, aus der „großen Masse“ heraus kam die Anregung zur Fußtenierung von Kundgebungen dieses Bewußtseins und dieses Gefühls, und als die berufenen Führer diese gewünschten Kundgebungen, manche Schwierigkeiten überwindend, ins Werk setzten, da zog es wie Ein Geist durch die 18 000 und der letzte vereinzelte „Provinzler“ fühlte „was sich regen“, und war es ihm möglich, so fehlte er nicht, wo alle sich zusammenfanden, um laut, öffentlich und feierlich zu bekunden, was sie alle, zwar nicht vom „Kraftgefühl irreführend“, aber vom Bestreben, nicht „materiell und intellektuell zu verpumpen“, beseelt, anstreben wollen: — die Verkürzung der Arbeitszeit und zwar eine nur einstündige, obwohl sämtliche Demonstranten überzeugt waren, daß nur durch den Achtstundentag radikale Besserung ermöglicht wird!

Die Drohung mit der dem U. V. D. B. zu organisierenden „Abwehr“ kann uns nicht schrecken! Die „psychische“ Verstimmung der dem U. V. angehörenden Gehilfenmassen, die etliche Winkel haben zuvor belobt wurden, ist keine „chronische“, wie die Zeitschrift tabelt, wohl aber eine „be-rechtigte“, wenn sie sehen, wie alle ihre Bestrebungen mißkannt, mißdeutet und bekämpft werden, wenn sie jede neuauftauchende Hoffnung, ein friedliches Zusammenwirken beider Organisationen zu erhalten, alsbald wieder zu Grabe tragen müssen, und wenn sie jederzeit als träge, denkfaule Masse hingestellt werden, die jeder beliebige „Heber“ je nach seinen Launen dirigieren kann!

So mischt die „Zeitschrift“ in ihr den Gehilfen gereichtes Jubiläumstraktament ein bitter Vermut-Tränkchen, aber wir wollen das Gesicht nicht verziehen, sondern unentwegt unsre von keiner „Nebelatmosphäre“ verdunkelte Bahn dahin schreiten, hoffend, daß die einsichtsvollen Prinzipale diese Bahn mitbeschreiten, um so vereint „Großes und für andere Gewerbe Vorbildliches“ zu schaffen. Fiat!

Zugl. d. d. Franz Fleischmann.

Schiedsgerichtliche Entscheidungen.

Tarifkreis I (Berlin-Brandenburg).

13. Bezahlung von Ueberstunden.

Sachverhalt: Kläger ist in der Buchdruckerei des Beklagten im gewissen Gelde beschäftigt. Unter andern wurde demselben eine zweifarbige komplizierte Tabelle übergeben, bestehend aus vier Formen, die jedoch nicht hintereinander fertig gestellt werden konnten, da es teils an Material mangelte, teils andere Arbeiten daran hinderten. Während die drei ersten Formen stimmten, stellte sich bei der letzten (vierten) Form heraus, daß die Längslinien zu kurz waren. Kläger behauptete, daß dies ohne sein Verschulden eingetreten, da er zwei verschiedene Schemata als Vorlage gehabt, die sich dadurch von einander unterschieden, daß die Längslinien des einen länger als die des andern waren. Zeitweise wurde das erste Schema, von welchem noch die vierte Form zu setzen war, vom Maschinenmeister gebraucht, so daß Kläger häufig ohne das maßgebende Manuskript war. Als sich bei der Revision (eine Korrektur konnte der Größe wegen überhaupt nicht gelesen werden) der gemachte Fehler herausstellte, blieb Kläger nach Feierabend, und zwar von 5 bis gegen 6³/₄ Uhr, im Geschäft, um den gemachten Fehler in der Maschine (einer Zweifarbenmaschine) zu korrigieren. Am Rechnungstage verweigerte der Faktor die Bezahlung der Ueberstunden mit der Begründung, daß der Seher verpflichtet sei, ordnungsmäßigen Saß zu liefern. — Beide Parteien sind erschienen und werden vernommen. — Der Vertreter des Beklagten bestreitet zunächst, daß Kläger 1³/₄ Stunden im Geschäft gewesen, es waren nur 1¹/₂ Stunden; sodann betont er, daß er dem Kläger nicht geheißen habe, länger zu bleiben, gibt allerdings zu, daß wenn Kläger hätte gehen wollen, er denselben zurückgehalten hätte.

Entscheid: Das Schiedsgericht entscheidet einstimmig, daß die Forderung auf Bezahlung von 1¹/₂ Ueberstunden gerechtfertigt ist.

Begründung: Wenn auch zugegeben werden muß, daß Kläger einen groben Fehler begangen, so bedingt dies noch nicht, daß er nun auch verpflichtet, diesen Fehler durch unbezahlte Ueberarbeit wieder gut machen zu müssen. Der Einwand des Beklagten, daß er den Kläger nicht geheißen, die Ueberstunden zu machen, ist nicht erheblich, da zugestanden wird, daß andernfalls Kläger zurückgehalten worden wäre. Da die Tabelle eine schwierige, auch die Herstellung derselben nicht hintereinander geschah, ferner eine Korrektur nicht gelesen wurde beziehentlich nicht gelesen werden konnte, so war es Pflicht des Beklagten, sich vor dem Einschicken in die Maschine von der Richtigkeit der Arbeit zu überzeugen. Aus diesen Gründen mußte wie oben erkannt werden.

14. Bezahlung von Wartezeit.

Sachverhalt: Kläger ist in der Buchdruckerei des Beklagten beschäftigt und zwar als berechnender Seher einer Zeitung. Schon zu wiederholten Malen ist es vorgekommen, daß Wartezeit entstand, und als darauf aufmerksam gemacht wurde, daß in solchem Fall eine Entschädigung eintreten mußte, erklärte die Geschäftsleitung, daß Wartezeit nicht bezahlt werde. Als sich nun am 7. April die Wartezeit bei Kläger bis zu einer halben Stunde ausdehnte, schrieb derselbe hierfür entsprechende Entschädigung auf, die ihm aber vom Geschäft mit dem Bemerkten gestrichen wurde, daß er diese Wartezeit auch nicht bezahlt bekomme. Kläger wendet sich nun um Entscheid an das Schiedsgericht.

Entscheid: Das Schiedsgericht erkennt einstimmig, daß die Wartezeit zu bezahlen ist.

Begründung: § 32 des Tarifs befaßt: „Der Prinzipal ist verbunden, die bei ihm konditionierenden Gehilfen voll zu beschäftigen und dieselben bei unzureichender Arbeit für etwaige Zeitverfümmiss nach dem Durchschnittsverdienste der letzten 30 Arbeitstage zu entschädigen.“ Hier- nach ist es klar, daß die Forderung des Klägers gerechtfertigt und mußte daher wie oben entschieden werden.

Weitere Entscheide in nächster Nummer.

Invalidenkasse.

Die Ausführungen des Kollegen N. in Nr. 63 des Corr. veranlassen mich zu einer kurzen Erwiderung. — Ich verstehe durchaus nicht die gute Absicht, die Herr N. bei Empfehlung des Eisenacher Antrags auf Herabsetzung der Karenzzeit an den Tag legt, nur geht er von der unrichtigen Annahme aus, daß wir unsere Kasienangelegenheiten nach den Bedürfnissen Einzelner einrichten sollen, während ich mit meinem Vorschlag auf Einführung einer nach der Steuerzeit abgestuften Unterstützung (welches Prinzip ja auch in der Allgem. Kasse schon eingeführt und nach den vorliegenden Anträgen noch erweitert werden soll) von dem Gros unserer Mitglieder, von der Allgemeinheit ausgegangen bin. Es ist ja ganz richtig, daß ein Teil älterer Mitglieder „durch mancherlei Umstände“ dem Vereine längere Zeit nicht angehörte; es mag da und dort einer infolge seiner Isoliertheit vom Vereine vielleicht gar nichts gewußt haben oder wenigstens nicht zum Eintritt veranlaßt worden sein, und ich glaube sogar, daß einige solche Spezialfälle den Anlaß zu dem Eisenacher Antrage gegeben haben. Viele, sehr viele aber haben sich aus grassem Egoismus, wenn nicht gar aus böser Absicht vom Vereine fern gehalten und diesen zu Liebe noch eine Prämie auf verspäteten Eintritt zu setzen durch Herabminderung der Karenzzeit, das hieße unsre Gutmütigkeit zu weit treiben. Zudem bilden diese Nachzügler, welcher Kategorie sie auch angehören mögen, eine verschwindende Minderheit gegenüber der Gesamtheit, welcher kein Opfer für den U. B. zu groß ist und welcher ich daher durch meinen Vorschlag die Vorteile der allein richtigen, je nach der Steuerzeit abgestuften Unterstützung nicht länger vorenthalten sehen möchte, weil sie sich je nach ihrer Kürzern oder längern Mitgliedschaft um den Verein verdient gemacht hat. Es ist ein schlechter Trost für einen jüngern Kollegen, wenn er nach 5 Steuerjahren wohl das Bewußtsein hat, unterstützungsberechtigt zu sein, aber vielleicht erst in hohem Alter in den Genuß der gleichen Unterstützung gelangt, die ein andrer, nachdem er wer weiß wie lange dem Vereine den Rücken zugewendet hat, bei abgelaufener Karenzzeit ebenfalls bezieht.

Ich habe stets nur das große Ganze im Auge und mich nie mit Spezialfällen befaßt; wenn wir uns auf dieses Gebiet schieben lassen, so werden sich die Anforderungen noch viel mannigfaltiger gestalten, und für jeden vorkommenden „Fall“ etwas besonderes zu schaffen, ist unmöglich. Halten wir uns daher nur daran, was der Allgemeinheit frommt, dann werden auch Einzelbedürfnisse am besten befriedigt, und heben wir die Karenzzeit ganz auf, indem wir schon nach einem Steuerjahr eine wenn auch geringe, sich aber mit jeder Stufe steigende Unterstützung gewähren — dies wird ein weit besseres Zugmittel abgeben, als, wie Herr N. glaubt, die Herabsetzung der Karenzzeit. —

Die Streiks in England 1889.

(Vierteljahrsbericht für Volkswirtschaft.)

Unter 1145 Streiks waren
 erfolgreich teilweise erfolgreich erfolglos unbestimmbar
 476 368 207 94

Zahl der daran beteiligten Arbeiter:
 93524 177476 40472 10528

Von den Streiks wurden beseitigt:
 Durch Einigung 714, durch Schiedsgericht 48,
 Unterwerfung der Arbeiter 141, Einstellung von Scabs 49,
 teilweise Unterwerfung und Einstellung von Scabs 20,
 Unterwerfung und Einigung 38, Einigung nebst Einstellung von Scabs 40, Bankrott der Firmen 1.

Die durch die Streiks verursachten Verluste:

A. Nach Angaben der Unternehmer.		Zahl der Streiks	Betrag Sterl.
Wochenlohn der direkt Beteiligten	} 433		111920
Der geschätzte Wert des durch die Streiks brachgelegten festen Kapitals bei			24362
Die Jahresdividenden derselben bei		216	14450962
		169	268683

	Zahl der Streiks	Betrag Sterl.
Die wirklichen, durch das Schließen und Wiedereröffnen verursachten Auslagen der Arbeitgeber einschließl. der festen Saläre bei	233	169218
Beträge, welche zur Unterstützung von Firmen ausgegahlt wurden	10	6517

B. Nach Angaben der Gewerbetreibenden.			
	Zahl der Streiks	Betrag Sterl.	
Wochenlohn der direkt bei Beteiligten	446	141883	
indirekt	81	11621	
Geschätzter Lohnverlust	292	294175	
Totalsumme der von den Gewerbetreibenden als Streikunterstützung gezahlten Beiträge	369	63636	
Personenzahl der Streiker, welche zu den Gewerbetreibenden gehörten	349	—	113047
Personenzahl der Streiker, welche nicht zu den Gewerbetreibenden gehörten	349	—	42530
Personenzahl derer, welche während der Streiks gearbeitet haben	—	—	11718

Korrespondenzen.

Leipzig. (Wiener Streik. Schluß aus voriger Nummer.) Aus einem zweiten Artikel des famosen Wiener Berichterstatters der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker fischen wir eine Anzahl phrasenglatter Perlen hellsten Blödsinnes heraus; man möge sich hierbei vor dem Lastramp in acht nehmen. Zuerst verächtelt der Ehrenmann nochmals, daß der Streik wahrhaftig nicht durch „schlechte Zahlung“, soll heißen niedrige Löhne, entstanden sei. Da das gewisse Geld in der lebenslustigen Kaiserstadt die selbst für einen flotten Prinzipalsohn unvertilgbare Miesensumme von 21 Mk. beträgt, so wird man sofort heraus haben, daß nur Mutwillen die Triebfeder des Streiks war. Mutwillen? — nein, auf viel gefährlicheren Ideen beruht die Unbotmäßigkeit der „Leute“. Hören wir: „Es ist kein Lohnkampf, der unter das Koalitionsgesetz fällt, sondern es sind die ersten Versuche, die erste Kraftprobe der Arbeiter, die sich gegen den intelligenten Bürger auflehnen, gegen den Bürger, den Mittelstand, der seit Bestehen der Welt das staats-erhaltende, das schaffende Element im Staats-haushalte bildet. Ist es der Bürger, der durch seinen Fleiß die Steuern für die Allgemeinheit leistet, Wohlstand im Lande schafft, so ist er es auch, der dem Unbemittelten Gelegenheit gibt zu erwerben, sich an ihm emporzuranken zu gleicher Stellung. Verschließt sich der Aristokrat dem Emporkömmling aus Bürgerkreisen, so breitet der Bürger die Arme aus um jene zu empfangen, die sich durch Tharakt und Intelligenz zu ihm emporarbeiten. Ja, der Bürger richtet dem Arbeiter seine Leiter, auf der er emporkommen kann in seiner Spähre. Und als sollte sich in unserm Jahrhundert das Wort Schillers: „Wesh denen, die dem ewig Blinden des Lichtes Himmelsfadel leihn, sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden“, bewahrheiten, so sehen wir mit dem Wiener Buchdruckerstreik sich plötzlich den Vorhang lüsten von jenem grauen Wilde, das man den Kampf aller gegen alle nennt. Es ist der Ansturm des ewig Blinden gegen den Bürger, der ihm „des Lichtes Himmelsfadel“ lieh! Es ist kein Lohnkampf, es ist der Kampf der brutalen Macht der Masse gegen die bestehende Ordnung!“ — Derartig quakt der kleine Löwe in der Zeitschrift, so daß er fast eher einem ausgeblähten und ausgeblasenen Frosche gleicht. Kann man noch mehr verlangen? Seht, wie der Herr verkörpert fühlt in sich die Intelligenz, das Wohlstand erhaltende Element, den Staat und die bestehende Ordnung, gegen welche die dumme, faule, verlumpte und brutale Arbeitermasse frevelhaft und undankbar sich auflehnt. Ein graues Bild, jawohl! Und jeder von der Masse — wie herrlich! — kann sich aufranken an dem seit Bestehen der Welt staats-erhaltend, steuerzahlenden Elemente — jenem selbstverständl. nur hinter den schwarzen Grenz-pfählen haufenden Elemente, dessen Glieder in den Windeln die Milch der aus der „brutalen Masse“ stammenden Amme saugen, das seine Intelligenz, seinen „Wesitz“, alles, alles, woran es sich abt, dem Schweife dieser Masse schuldet und für seine ebenfalls von den Arbeitern ausgebrachten Steuern die erste Geige im Staate spielt und Kemter und Würden sich ergattert. Und da nun einmal die Steuern des eschwürdigen — wie wir schon erklärten, natürlich nur österreichischen — Bürgertums, dieses Klumpens aller Tugenden aufs Tapet gebracht wurden, so werfe man doch neben einen Blick nach dem schwarzen Fabrikstädchen Bochum. Dort ist es eben zu tage getreten, wie gern auch unser zahlungsfähiges Bürgertum Steuern — schindet. Auch

das Hochmurer Bürgerturn denkt, wozu wäre man „intelligent“ und „schaffe man den Wohlstand im Lande“, wenn man sich genierte, 8000 oder 4000 statt 12000, 2700 statt 8000, 6000 statt 40000 Mt. Einkommen zu versteuern, in der zweiten statt in der ersten Steuerstufe „den Staat zu erhalten“ usw.? Kann man so was ganz natürliches den Himmelstafelverleiher übernehmen? Jemem göttlichen Elemente, welches — in Oesterreich, wieder nur in Oesterreich — „dem Unbemittelten Gelegenheit gibt zu erwerben“ — nämlich Siedelung und Verstämmelungen in seinen Knochenmühen, und das so lächerlich liebevoll „die Arme ausbreitet“ um mittels Kapitalhäufung jeden schwächeren Mitkonkurrenten in der Umarmung zu erdrücken, und das durch Kartelle die Preise monopolisiert und so den letzten Hod des Konsumenten nimmt, und das durch geheime Komplotte die ihre Lage zu verbessern suchenden Arbeiter ädhet und existenzlos macht! Kann man diesem wohlthätigen Elemente je zürnen? O nein, und selbst der Zeitchristmann ist zu schwach, seinen Ruch zu singen und er bricht nur in Klagen aus über das unverbiente schwere Los der Weltensäule Bürgerturn, an welcher der „ewig Blinde“ zu wackeln sich erdreistet: „Es gibt wohl unter den ‚Besitzenden‘, den Geschäftsleuten wenige, die sich den Tag so hoch einteilen können, daß sie acht Stunden arbeiten, um sich von dieser Leistung 16 Stunden zu erholen. Ganz abgesehen von jener Thätigkeit des Fabrikanten — also hier des Buchdruckereibesetzers — die niemand sieht, jene Arbeit des Geistes, die man die Sorge um die Beschaffung von Arbeit für das Personal nennt.“ Da sehe einer die dummen Arbeiter, meinen immer, der Unternehmer sei auf Kosten gebettet und erkennen nicht im entferntesten die Lantalsqualen, unter denen er sich für sie um Arbeit windet, von der ihm doch kaum 50 Prozent als Profit verbleiben. Aber tröstet euch, ihr geplagten Herren, man hat ja, „seit die Welt besteht, den Kampf des Reides gegen den Besitz gesehen“ und so stehen die Wiener Prinzipale wie eine „Mauer“ geschlossen den Anführern gegenüber, voll stolzen Vertrauens auf den ihnen von einer „guten Vorsehung“ gesandten Engel, ihren Führer. Und sie vertrauen auf den Sieg, umsonst, da „sich die Regierungskreise, was bisher nie der Fall war, in ihrem Kampfe für sie interessieren.“ Es ist mit Genugthuung zu konstatieren — verrät das pflische Löwen-Kleid zum Studium über die Unparteilichkeit der Obrigkeit — daß die höchsten Instanzen unser Aussharen ermuntern und anerkennen“. Da müßte es nun freilich gelingen, doch es gibt ein Wörtchen, das diesem erhebenden Wunde sein Sadova bereitet: die Solidarität! International streckt sie ihren hessenden Arm nach Wien aus und das „intelligente Bürgerturn“ streicht die Segel. Wir finden es begreiflich, wenn unsere Wiener Kollegen mit solchen Prinzipalen, wie wir einen davon hier kennen gelernt haben, eine entschiedene Sprache führen, unsre zimperliche Zeitschrift f. D. B. aber werden wir öfter an ihre Wiener Streit-Artikel zu erinnern Gelegenheit nehmen.

* **Mittheilung**, 2. Juni. Wenn von hier aus über manche Vorkommnisse der Biererschen Hofbuchdruckerei (Stephan Geibel & Co.) nicht berichtet wurde, so geschah es des lieben Friedens wegen, weil man immer noch annahm, daß die Geschäftsleitung auf entgegenkommendere Weise mit dem Personale, speziell mit den Vereinsmitgliedern, die zwar nur kaum 36 Mann gegenüber 68 Nichtmitgliedern zählen, verfahren und den alten Groll von 1886 nicht mehr merken lassen werde, aber dem ist nicht so. Für heute wollen wir nur ein kleines Bild entwerfen, wie es kam, daß die Wiener Mode hier gedruckt wird. Nach längerer Beratung seitens der Geschäftsleitung mit dem Herrn Prinzipale wurde die Wiener Mode kurz vor Pfingsten zur Herstellung übernommen, die Verteilung der Arbeit geschah anfänglich an zwei Mitglieder und ein Nichtmitglied und dieselben hegten anfänglich gar kein Bedenken, sondern wurden erst stutzig als im Cor. die Ablehnung derselben Arbeit von einer Leipziger Druckerei gemeldet wurde. Die hierauf gemachten Vorstellungen in erster Linie beim Segeffaktor und dann bei Herrn Geibel waren — ohne Erfolg, denn man wußte das unterhandelnde Mitglied zu befähigen oder die Sache so plausibel zu machen, daß die Arbeit ausgeführt werden müsse, weil es im Interesse des Kompagnons der Hofbuchdruckerei, Herrn Bolmar in Leipzig, Teilhaber der Wiener Mode und Kommissionsär derselben für Deutschland, liege. Wir wissen ja nicht, ob Herr Geibel in seiner Stellung als Vertreter des Geschäfts nicht anders handeln konnte, aber seinen „alten Groll“ hat er gewiß wieder ausgegraben, sonst würde er, wo einige Geschäftsstellenheiten vor der Thüre standen, anders gehandelt haben. Es soll hiermit nicht beschönigt oder gar verteidigt werden, daß unsere Mitglieder bei derartigen Fällen sich leicht abfertigen lassen, allerdings gibt es mehrere Nichtmitglieder, die uns total vernichten möchten, aber es gibt auch Nichtmitglieder, die auf unserer Seite stehen und da soll man in derartigen Fällen mit letzteren Hand in Hand gehen

und nicht der geringen Zahl wegen auf Aussichtslosigkeit von vornherein rechnen.

Th. Bremen, 3. Juni. Die am 31. Mai abgehaltene Bezirksversammlung ehrte zuerst das Andenken von drei verstorbenen Kollegen in üblicher Weise. Der erste Gegenstand der Tagesordnung, Durchberatung der Anträge zur Generalversammlung der J. R. P., wurde durch Annahme des Stuttgarter Antrages erledigt. Der zweite Punkt betraf die Geldebewilligung zur feierlichen Begehung der Jubelfeier des Unterstützungsvereins in Verbindung mit der Johannisfeier, welche am 14. Juni im Schützenhof in einer dem Jubilar-Vereine würdigen Weise gefeiert werden soll. Hierzu wurden 100 Mt. bewilligt; 250 Mt. wurden bereits hierzu vom Vereine Bremer Buchdrucker bewilligt. Die Kollegen aus den umliegenden Druckorten sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen und eine rege Beteiligung derselben wird erwartet. Als dritter Punkt nahm der Wiener Ausstand ein sehr reges Interesse in Anspruch. Nach verschiedenen Vorschlägen, welche alle darin gipfelten, möglichst sämtliche Kollegen zu einer freiwilligen Ertragssteuer heranzuziehen, wurde eine solche in Höhe von 50 Pf. für die Dauer des Ausstandes einstimmig beschlossen, welche zuerst am 6. Juni erhoben wird. Aus der Gausaffe wurden bereits 200 Mt. in zwei Raten, ferner der Ertrag einer Extraammlung abgeandt. — Die am Nordwesttag in Hannover beteiligten gewesenen hiesigen Kollegen sprachen sich sehr anerkennend über die ihnen daselbst widerfahrere gastfreundliche Aufnahme aus.

b. Darmstadt. In der am 30. Mai abgehaltenen Versammlung wurde der Ausstand der Wiener Kollegen aufs eingehendste besprochen. Während der Diskussion wurde der Zeitschrift-Schmäharikel auf den Wiener Streik einer derben Kritik unterzogen, den Ausstehenden aber volle Sympathie entgegengebracht und die Notwendigkeit hervorgehoben, daß wir uns mit den Wieneren solidarisch erklären, was allgemeinen Beifall fand. Ferner wurden für dieselben 50 Mt. bewilligt, welche dadurch aufgebracht werden, daß der Beitrag von 1,70 Mt. auf 2 Mt. erhöht und derselbe obligatorisch fünf Wochen lang erhoben wird und zwar vom 1. Juni ab. Weiter fand noch der Wunsch Anhang, daß, sollte der Streik andauern, der Vorstand in den nächsten Tagen abermals 50 Mt. absende. — Zu dem sich demnächst konstituierenden Gewerbeschiedsgerichte wurden zwei Kandidaten gewählt.

H.-N. Frankfurt, 2. Juni. Am 28. Mai fand hier selbst eine außerordentlich gut besuchte Allgemeine Buchdrucker- und Schriftgießerverversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Kundgebung des Tarifs; 2. Wiener Streik. Zunächst verbreitete sich unser Gehilfenvertreter über den 1. Punkt in längerer Rede, erwähnte die Anwesenheit, mit aller Energie in die kommende Tarifbewegung einzutreten und sprach den Wunsch aus, auch die hiesige Gehilfenschaft möge, wie in allen anderen Städten, mit großer Majorität für die Revision des Tarifs eintreten und in diesem Sinn auch am 1. Juni stimmen. Der hiesige Bezirksvorsitzende verbreitete sich des weitern über die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit und legte den Nichtmitgliedern, deren sich an hiesigem Orte leider immer noch verschiedene befinden und von denen einige anwesend waren, ans Herz, unsrer gut fundierten Organisation sobald als möglich beizutreten. Die Ausführungen der beiden Redner wurden mit großem Beifall aufgenommen. Bei Punkt 2 der T.-D. besprach der Vorsitzende die Ursache des Wiener Streiks und teilte mit, daß bereits 500 Mt., worunter 200 Mt. vorzugsweise aus der Tarifschutzkasse sich befänden, abgeandt worden seien. Da die Tarifkommission nur über 700 Mt. freies Verfügungsrecht habe, sollten diese 200 Mt., um unsre Tarifschutzkasse nicht zu entkräften, aus der von der Tarifkommission bereits in Aktivität gesetzten freiwilligen Sammlung gedeckt werden. Bei dieser Gelegenheit teilte ein Schriftgießer mit, daß dieselben bereits vor der Zirkulation der freiwilligen Beitragsliste Beiträge zur Unterstützung der Wiener Kollegen gesammelt hätten, was sehr lobend anerkannt wurde. Ein Redner meinte, man solle die fraglichen 200 Mt. der Tarifschutzkasse zur Last legen und die freiwilligen Beiträge sofort nach Wien absenden, denn schnelle Hilfe sei doppelte Hilfe. Es wurde ferner in Vorschlag gebracht und von der Versammlung einstimmig angenommen, daß die freiwilligen Beiträge solange als der Streik dauere erhoben werden sollten und nochmals wurde an die schon oft erprobte Opferwilligkeit der Kollegen appelliert. Ein anderer Redner bedauerte, daß der Streik schon jetzt und nicht erst am 1. Januar eingetreten sei; die Gehilfenschaft sei jedoch dazu gedrängt worden. Redner sprach sodann den Wiener Gehilfenführern seine Anerkennung aus, weil sie die Maschinen der Prinzipale und die Sachlage sofort richtig durchschaute und den Prinzipalen ihren festen und eisernen Willen klar gestellt hätten. Sodann zitierte Redner einen Artikel aus Nr. 21 der Zeitschr. f. D. B. über den Wiener Buchdruckerstreik (auch von uns in voriger und dieser Nummer besprochen, Red.) und charakterisierte die Denkartungsweise des Verfassers dieses Artikels. Die Ver-

sammlung zu thätigster Unterstützung der Wiener Kollegen und zu einmütigem Eintreten in die kommende Tarifbewegung ermahnend, schloß der Vorsitzende dieselbe mit den Worten: Einigkeit macht stark, durch Einigkeit zum Ziele!

-o **Stuttgart**. Unter den Mitteln, auf deren Anwendung als vermeintliches Präservativ gegen die Neunstunden-Arbeit man gefast sein dürfte, spielt die Einstellung von Lehrlingen eine hervorragende Rolle. Nachdem nun die „Aushebung“ für diesmal als in der Hauptsache beendet anzusehen ist, läßt die Feststellung des numerischen Verhältnisses (in Württemberg) erkennen, inwiefern die Befürchtung, welche „Rekruten“ überhaupt einflößen können, in Erfüllung gehen konnte. Nach einer im Kreise Schwaben aufgenommenen Statistik beträgt in Stuttgart die Zahl der Segelehrlinge 93 (worunter 21 kürzlich neu hinzugekommene), der Druckerlehrlinge 53 (6 neu aufgenommen); in 21 Provinzialstädten sind 104 Segelehrlinge (20 Neuanstellungen) und 28 Druckerlehrlinge (8 hinzugekommen). Diesem Nachwuchs stehen gegenüber in Stuttgart: 652 Sege und 204 Drucker, in der Provinz: 254 Sege und 59 Drucker. Es kommt sonach für Stuttgart auf sieben Sege ein Lehrling, während auf vier Drucker schon ein solcher entfällt; in der Provinz kommen auf zwei Sege und auf zwei Drucker je ein Lehrling. Das größte Mißverhältnis stellt sich also für die Provinzdruckereien heraus, wo in totum die Skala für Segelehrlinge unter Null gesunken und auch diejenige für Druckerlehrlinge auf dem Nullpunkt angekommen ist. In Stuttgart haben sich in diesem Frühjahr bei Einstellung von Lehrlingen besonders hervorgethan die Firmen: Deutsches Volksblatt 2 neue (17 Sege), Greiner & Pfeiffer 3 neue (51 Sege), Neues Tagblatt 2 neue (33 Sege), Braunbad (2 Sege) und Liebig (22 Sege) je 2 neue, während sich die Union bei 160 Sege mit einem neuen Lehrlinge begnügt hat! Von den Provinzdruckereien haben sich in der Heranziehung neuer Lehrlinge ausgezeichnet: L. Schreiber in Eßlingen (2, im ganzen 6 bei 7 Sege), Scharpf & Kreuz in Gmünd (2, im ganzen 3 bei 8 Sege), Bardenstüßler in Reutlingen (2, im ganzen 3 bei 6 Sege), Schauweder & Rapp daselbst (2, im ganzen 3 bei 5 Sege), Müßling in Ulm (2, im ganzen 6 bei 8 Sege). — Nicht uninteressant ist das Faktum, daß das, was wir vor zwanzig Jahren und auch später noch unjeren Prinzipalen, wie heute eine kürzere Arbeitszeit, abringen mußten, die Sonntagsruhe, freiwillig zugestanden wird. So haben sich 31 Inhaber von Stuttgarter Buchdruckereien dem hiesigen Handelsverein und dem Gewerbevereine gegenüber verpflichtet, an Sonn- und Festtagen ihre Geschäftsräume und Kontore geschlossen zu halten. Wie in vielem andern wird man den organisierten Buchdruckergehilfen Deutschlands auch hierin die Ehre nicht abschreiben können, im Dienste der Humanität wackere Vorkämpfer gewesen zu sein. — Ein andres interessantes Faktum liegt in der eigentümlichen Zusammensetzung des Vorstandes der Stuttgarter Drucker-Kassensache der „Graphischen Gewerbe“. Der Vorsitzende ist Inhaber einer lithographischen Anstalt, die Schriftführer Hilfsarbeiter in einer Buchdruckerei; als Beisitzer fungieren: ein Großindustrieller (Buchdruckerei), ein kleinerer Buchdruckerbesitzer, ein Schriftgießer und drei Hilfsarbeiter — wie ersichtlich sind hier die Bestrebungen, die graphischen Arbeiter unter einen Hut zu bringen, von Reichs wegen leicht und schnell verwirklicht worden!

Wien, 7. Juni. Folgender Originalbericht geht uns soeben zu: Die Kollegen Deutschlands sind durch die letzte Nummer d. Bl. davon unterrichtet worden, daß am 5. d. M. der Gewerbe-Inspektor zum zweitenmale die Vertreter der Prinzipale und Gehilfen zu einer Besprechung einlud. Von seiten der Prinzipale waren delegiert: Engel (Gremialvorsitzer), Fromme und Jäpper; als Gehilfenvertreter: Höger (auf ausdrückliches Verlangen), Gwala und Schlegl. Trotz langer Dauer war das Resultat der Konferenz keineswegs ein endgültiges. Die Prinzipalvertreter glaubten fest und fest auf dem Standpunkte beharren zu können, daß die Gehilfenschaft der vertragsbrüchige Teil sei und daher das Unrecht durch den Wiedereintritt in die Arbeit gut zu machen habe, dann könne gegen Ende des Jahres vielleicht an eine „Revision“ des Tarifs gedacht werden. Emil Engel erklärte sogar, „daß es dem Gremium sehr schwer fallen werde, eine gewisse Anzahl von Prinzipalen auch nur davon zurückzuführen, den gegenwärtigen Tarif nach seinem Ablauf zu reduzieren. Die Gehilfenvertreter erwiderten, unter solchen Umständen sei ein weiteres Unterhandeln nutzlos, denn bei aller Mühsung, die sie zu bewahren gesonnen seien, könnten sie den Standpunkt der Prinzipalvertreter nur als einen geradezu provozierenden betrachten. Wenn von Prinzipalsseite so viel Wert auf den Vertragsbruch gelegt werde, so möchten die Herren sich doch selbst etwas in ihrem Innern erfordern und sie würden gewiß auf zahllose schwarze Punkte ihrer Vertragsstreue kommen, deren Gypfen allein aus der Profitgier herrühren. Besonders Jäpper stellte an die Geduld der Gehilfen-

vertreter die größten Anforderungen, indem derselbe behauptete, die Gehilfenkämpfe mit unehrlichen Mitteln. Diesem Herrn wurde jedoch hierauf ein Charakterpiegel seiner eignen Persönlichkeit vorgehalten, vor dem ihm selbst zu grauen ist. Nach zweieinhalbstündiger Debatte gelangte man endlich zu dem Schlusse, daß die Prinzipalvertreter in der morgen (S.) stattfindenden Prinzipals-Besprechung — Versammlungen halten die schlauen Herren keine ab, damit ihnen die Gehilfen, welche gesetzmäßig das Recht haben solchen beizuwohnen, nicht ihre Kreise stören — die Hauptforderung der Gehilfen, welche lautet: „die neunstündige Arbeitszeit ist unbedingt zur Grundlage der weiteren Verhandlung und einer event. Tarifrevision ausschließlich jeder materiellen Mehrbelastung der Prinzipale zu nehmen“, vorlegen und weitere Direktiven einholen werden. — Heute Sonntag den 7. d. M. fand wieder eine kolossal besuchte Versammlung sämtlicher Buchdrucker- und Schriftgießerei-Arbeiter und Arbeiterinnen statt, in welcher nach dem Berichte der Gehilfenvertreter einstimmig beschlossen wurde: „Im Streit weiter zu beharren und die etwaigen Anträge des Gehilfenausschusses in der am nächsten Mittwoch den 10. d. M. stattfindenden Allgemeinen Versammlung entgegenzunehmen.“

K. Würzburg, 31. Mai. Wenn von der durch die Geschichte berühmt gewordenen alten rebenumkränzten Frankenstadt Würzburg auch wenig in den Spalten des Corr. zu lesen ist, so darf doch nicht angenommen werden, daß die hiesige Mitgliedschaft für die brennenden Fragen, welche die Gemüter der Buchdrucker Deutschlands in steter Erregung halten, kein Interesse fühle. Im Gegenteil. Mehrere Mitgliedschaftsversammlungen beschäftigten sich mit dem Kardinalpunkte der Vertiefung der Arbeitszeit, und dieselbe fordernde Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Auch öffentlich zeigte die Mitgliedschaft, daß es ihr mit dieser Frage Ernst sei, was durch eine für die weite Entfernung Würzburg-Regensburg ganz ehrenwerte Beteiligung am Bayerntage befundet wurde. Ebenso ist man hier eifrig bemüht, die Reihen des U. B. D. B. zu stärken, zu dessen Beweise die hier noch nie erreichte Mitgliederzahl von etwa 170 spricht. Auswärtige unserer Gewerbe betreffende Vorkommnisse werden gleichfalls in nähere Betrachtung gezogen. So beschäftigte sich die am 23. Mai hier abgehaltene Versammlung fast ausschließlich mit dem Wiener Streik. Vorsitzender Klein und Kollege Krajer gaben in längeren Reden die dazu nötigen Aufklärungen und forderten die Anwesenden auf, die Wiener Kollegen nach Kräften zu unterstützen, damit auch Würzburg in den Reihen nicht fehle, die alle Kraft einsetzen um den Wienern zum Siege zu verhelfen. Dies hatte die Stellung und einstimmige Annahme des Antrages, eine dreiwöchentliche Steuer von 50 Pf. von sämtlichen Buchdruckern Würzburgs zu erheben, zur Folge. Die Nichtmitglieder beteiligten sich zur großen Mehrzahl. Die hiermit erzielte Summe beträgt etwa 200 Mk. In Anbetracht, daß es für unsere bewegte Zeit von großem Vorteile sei, nahm die hiesige Mitgliedschaft den von der Mitgliedschaft Ansbach getrellen wohlgemeinten Vorschlag, das 25jährige Jubiläum des U. B. D. B. gemeinsam in Liffenheim zu feiern, an und hierfür wurde der 21. Juni festgesetzt. Möge das selbe ein echt kollegiales Fest werden, welches das Band, das uns alle zusammenhält, der U. B. D. B., noch fester knüpft.

Rundschau.

Son allen Hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Ueber die Situation in Wien finden unsere Leser einen bis zum letzten Sonntag reichenden Bericht unter Korrespondenzen. Wie daraus ersichtlich, ist der Kampf ein harter, doch scheint er seinem Ende zuzuneigen. Dieser Kampf wird stets ein Glanzpunkt in der Geschichte der Buchdrucker-Gehilfenbewegung bleiben.

Drucksachen-Eingänge. Mehrere durch Herrn Fr. Vogel überhandte Accidenzarbeiten der Buchdruckerei Voedling & Müller in Essen a. R. beweisen, daß Seeger und Drucker bestrebt sind, mit dem schönen Materiale der Druckerei etwas Vollständiges zu bieten. Das gelingt ihnen auch, wie aus den uns vorliegenden zu ersehen, in schönster Weise. Einige Benutzteiten im Satze, z. B. das unmittelbare Ansehen von Strichlinien an Ornamente sowie die Verwechslung des Schattens d. h. die Verfehlung bei einigen Ornamentstücken (s. auf dem Umschlage rechts) wären das einzige Monitum. — Aus der Offizin B. Kaltenbach in Eisenberg ging uns eine größere Kollektion Wertantidrucksachen zu, denen wir in Bezug auf allgemeine Anordnung und Schriftenwahl unsere Anerkennung nicht vorenthalten wollen. Die Raumberteilung entspricht bei der Mehrzahl der Arbeiten nicht immer den allgemeinen gültigen Regeln; so darf z. B. der Raum oberhalb der ersten Titelseite niemals kleiner sein als der folgende Zwischenraum, was so viel heißen soll, als daß die erste Zeile näher zur folgenden stehen muß als zum Papier oder Einfassungsrande. Der

Druck ist durchgängig ein guter zu nennen. (Seeger: Herr A. Schlegel, Drucker: Herr F. Kalm.)

Der Schriftgießer Karl Schraubstädter, aus- gelernt bei Meinhold & Söhne in Dresden, jetzt nach dem Export-Journale Präsident der Zentral Type Foundry in St. Louis und der Boston Type Foundry, feierte am 2. Mai sein 50jähriges Berufsjubiläum.

In der am 9. Mai abgehaltenen Versammlung des Vereins Dresdener Buchdrucker-Gehilfenführer und Faktoren referierte der Vorsitzende über die bei Emil Jastrow in Wald (Rheinland) erschienene Broschüre: „Wie stellt man sich usw.“ und legte einige von ihm gemachte Abgüsse von Bignetten vor, welche an Schärfe des Bildes nichts zu wünschen übrig ließen; die davon gemachten Abdrücke erregten allseitige Heberausung. Verschiedene andere Herren, welche das Verfahren ebenfalls erprobt, pflichteten oben Besagtem vollständig bei und man war der Meinung, das es sich wohl erwarten lasse, daß genannte Anleitung in kurzer Zeit Gemeingut aller strebsamen Buchdrucker werde. Auch die Herstellung durchsichtiger Inserate dürfte manchem Kollegen nicht uninteressant sein. (Näh. Inserat.)

In fälliger Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung). Marktbeser Eder in Leipzig erlitt an einer hydraulischen Presse einen komplizierten Bruch des linken Ringfingers und eine Quetschung des linken Mittelfingers mit nachfolgender Schwäche in den verletzten Teilen. Lohn 1014,60 Mk., Rente 33 1/2 Proz. = 225,47 Mk. — Dem Buchbinder Wasmuth in Berlin wurde an einer Dampf-Papier-schneidemaschine der rechte Daumen abgetrennt. Lohn 1150 Mk., Rente 25 Proz. = 192 Mk. — Dem Heizer Diebold in Dresden wurde ein Teil des 4. Fingers abgequetscht und die Knochen im obern Gliede des 3. Fingers gebrochen. Lohn 1028,68 Mk., Rente 15 Proz. = 102,87 Mk. — Dem Maschinenmeister Beer in Berlin wurden an einer Papier-schneidemaschine die Vorderglieder des 2. bis 5. Fingers abgetrennt. Lohn 1092 Mk., Rente anfangs voll, dann 75 Proz. = 546 Mk.

Den vollen Beitrag zur Invaliden- und Altersversicherung zahlen ferner die Firmen J. D. Neuter und G. Wallau in Mainz und A. Preilipp in Hamburg.

Schweizer Graph. Mitteilungen Nr. 19 setzen den Artikel von der Zurichtung fort, besprechen einen automatischen Vogenanleger von Wentscher u. Koepfel in Berlin und geben einen Auszug aus Abhandlungen über die Brustkrankheiten der Buchdrucker. Unter den Satz- und Druckproben zeichnet sich besonders ein Geschäfts-Rirkular der Hollkofferischen Buchdruckerei in St. Gallen aus.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Neu aufgestellt sind die 60 Tafeln des von Julius Koch und Fritz Seitz herausgegebenen Werkes: Das Heidelberger Schloß (Darmstadt, Arnold Bergsträsser). — Die Buchgewerbliche Jahres-Ausstellung bleibt vorläufig noch unverändert bestehen.

Briefe und Litteratur.

Für die zehnmalige Aufnahme zweier Anzeigen, die Empfehlung eines Wurmmittels und einer Kaffeesorte betr., erhalten die Zeitungsbesitzer, welche darauf hineinfallen, 2 Exemplare zweier Prachtwerke und 2 bis 3 Romane. Der Nettobetrag der Anzeigen macht nach unseren Preisen etwa 115 Mk. Da die Offerte von der Verlegerin der angebotenen Werke ausgeht, die Anzeigen aber für dritte Personen sind, so dürfte in diesem Angebot eine neue Art von buchhändlerischem Vertriebe zu erblicken sein, bei dem es zunächst auf die Zeitungsvorleger abgesehen ist.

In Friedeberg a. Lu. erscheint vom 1. Juli ab im Verlage des Buchdruckerbesizers Bösel ein neues Blatt, die Nachrichten aus dem Fergebirge.

In Prag erscheint seit kurzem als Organ der westböhmischen Arbeiter monatlich zweimal ein Blatt unter dem Titel Morgenröthe und kostet vierteljährlich 35 kr.

Vor kurzem erschien in London ein Vaterunser in dreihundert Sprachen, jede derselben mit Originallettern gedruckt. Bis auf 200 Sprachen hatte es die Wiener Staatsdruckerei bereits vor 50 Jahren gebracht.

Eingegangen bei der Redaktion.

Gesetze und Verträge über das Urheberrecht (Leipzig, G. Hebler. 8 Mk.), III. (Schluß-) Abtheilung. Das Werk enthält den deutschen Wortlaut von 22 Verträgen über das Urheberrecht zwischen den Ländern Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien und Ungarn. Alle in genanntem Werk enthaltenen Verträge sind noch in Kraft, worüber sich der Herausgeber durch Vorfrage bei den auswärtigen Ministerien in Brüssel, Haag, Kopenhagen, Rom, Wien, Lissabon usw. vergewissert hat. Die Einsichtnahme in den Inhalt dieser Verträge und der im gleichen Band abgedruckten Urheberrechts-Gesetze ermöglicht es Verlegern, Urhebern, Juristen und sonstigen Interessenten, ohne Schwierigkeit festzustellen, ob und inwiefern Ausländer in den einzelnen Staaten Urheberrechts-Schutz genießen.

Der Mensch und seine Rassen von Dr. B. Langhavel, I. bis 4. Heft. (Stuttgart, J. G. B. Dieß Verlag.) Dieses in allgemein verständlicher Weise verfaßte Werk zerfällt in drei Abschnitte: I. Bau und Leben des menschlichen Körpers; II. Der völkergeschichtliche Mensch; III. Völkertunde. Der Wunsch des Verfassers beim Niederschreiben des Buches war, den breiten Schichten des Volkes in einem mäßig starken Bande das zu bieten, was bis jetzt einschlägliche Forscher erkundeten über Bau und Leben des menschlichen Körpers; zum andern, wie weit heutigen Tages unsere Kenntnisse des völkergeschichtlichen Menschen reichen, und drittens, in welcher Art und Weise die vornehmlichsten Völkerrassen der Erde den Kampf ums Dasein bestehen oder in ihm erliegen. Das Werk ist in überaus reicher Weise illustriert und mit 4 in Farben druck ausgeführten prächtigen Bildern versehen. Es wird in etwa 22 Lieferungen komplett vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Jede Lieferung enthält 2 Bogen Großoktav und kostet 20 Pf. Die Emser Depesche oder Wie Kriege gemacht werden. Von Wilh. Liebknecht. (Verlag Wörlein & Co. in Nürnberg.) 3 Bogen Oktav, 20 Pf.

Neue Zeit (Stuttgart, J. G. B. Dieß Verlag) 36. Heft. Der erste Mai und der Stand der sozialistischen Bewegung in Frankreich, von Paul Lafargue. Staatlich subventionierte Bauernexpropriation. Herrn Kautsky zur Entgegnung, von Dr. F. B. Simon. Litterarische Rundschau. Feuilleton. Die Zeitschwingen (Reichenberg in Böhmen), Maiheft. Export-Journal (G. Hebler in Leipzig) Nr. 47.

Industrie und Gewerbe.

In der Königl. Gewerfabrik zu Spandau wurde dem Arbeiterpersonale bekannt gegeben, daß die Direktion wegen Mangels an Beschäftigung eine weitere Reduktion der Arbeiterzahl vornehmen müsse. Es sollen alle diejenigen Arbeiter zur Entlassung kommen, die weniger als 10 Jahr in der Fabrik beschäftigt sind. Die Zahl dieser Arbeiter dürfte sich annähernd auf 1000 beziffern. Von dem früher über 4000 Personen betragenden Bestande werden etwa 400 in Thätigkeit verbleiben, aber auch diese erfahren eine erhebliche Kürzung ihres Verdienstes, insofern sie nur für etwa sechs Stunden täglich Arbeit erhalten können.

Die Aufforderung, eine Vereinigung zur Einführung von Chinesen zu bilden, soll zwar bei vielen der Herren Gutsbesitzer Anklang gefunden haben, desto weniger bei der Regierung, welche sich nach dem „Medlenburger“ sehr energisch dagegen ausgesprochen und eventuell mit der Ausweisung der eingeführten Kulis gedroht hat. Da war es also wieder einmal nichts!

Ein Fabrikant in Peterswaldau hatte den bei ihm beschäftigten Arbeitern aus seinem Kramladen verschiedene Lebensmittel als Vorstoß auf den zu erhaltenden Lohn hin verkauft, wobei er einen kleinen Nutzen erzielte. Die Strafkammer in Schweidnitz hielt die niedrige gesetzlich zulässige Strafe, 3 Mk. oder 1 Tag Gefängnis, als angemessene Sühne.

Der Werksführer einer Hutformenfabrik, bisher selbständig gewesen, war nach Hamburg mit einjährigem Vertrag engagiert, nach erschwächter Thätigkeit aber wegen Unbrauchbarkeit entlassen worden. Er verlangte nun 1230 Mk. Entschädigung. Das gewerbliche Schiedsgericht war demselben zwar günstig gestimmt, setzte die Forderung aber auf 110 Mk. herab, womit sich Kläger auch zufrieden gab.

Ein Klempner resp. Mechaniker in Hamburg weigerte sich, einem seiner Gehilfen der sich selbständig machen wollte, ein sachgemäßes Zeugnis auszustellen. Das half ihm aber nichts, das gewerbliche Schiedsgericht verurteilte ihn zur Ausstellung des gewünschten Zeugnisses bei 30 Mk. Strafe im Unterlassungsfall und zur Bezahlung der Parteikosten.

Eine Instrumentenfabrik in Berlin hat den „Schunkelwalzer“ und „Fischerin du Kleine“ auf ihren mechanischen Musikwerken „nachgedruckt“. Ludolf Waldmann, der diese Stücke schämen ließ, klagte und das Kammergericht entschied in der Berufungsinstantz zu gunsten des Klägers. Der „Nachdrucker“ hat in dem Maße Schadenersatz zu leisten als er sich selbst aus dem Nachdrucke bereichert hat, der „Profi“ schießt demnach dem Kläger zu.

Arbeiterbewegung.

In der Behauptung, daß der deutsche Kaiser gewisse sozialdemokratische Forderungen anerkenne, fand ein Staatsanwalt in Berlin eine Majoritätsbeledigung und beantragte für den betreffenden Redner drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof dagegen fand in den gesprochenen Worten nicht nur keine Beledigung des Kaisers, sondern eher eine Art Anerkennung desselben und erkannte auf Freisprechung. So verchieden sind die Ansichten.

Die Lohnkommission der Heizer und Trimmer in Bremerhaven trat mit der Direktion in Unterhandlungen ein, da letztere jedoch jede Lohnerhöhung ablehnte, dauert der Streit fort.

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 66. — Mittwoch den 10. Juni 1891.

Bei der Generalkommission der Gewerkschaften gingen ein vom 28. Mai bis 3. Juni 253,99 Mk., für den Monatslohn bis dahin im ganzen 34043,70 Mk. In Flensburg streiken seit 30. April die Maler der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft.

In Göttingen streiken seit vier Wochen die Klempner und Metallbrüder einer Firma wegen Maßregelung von Vorstandsmitgliedern des Fachvereins; ihr Wiedereintritt in die Beschäftigung wird nun von dem Austritt aus dem Verein abhängig gemacht.

Seit Sonntag streiken in London die Angestellten der Omnibus-Gesellschaft.

Der Streik in Charleroi dauert ungeschwächt fort. In den anderen Kohlenbezirken fanden zahlreiche Maßregelungen statt, deren Opfer zum großen Teil nach Frankreich auswandern mußten. Ein anderer Teil wurde zu harten Gefängnisstrafen verurteilt. Im Bezirke von Mons sollen die Grubenbesitzer eine Lohnherabsetzung beschließen haben.

Die französische Deputiertenkammer nahm einen Antrag an, durch welchen der zwölfstündige Arbeitstag für die Beamten und Arbeiter solcher Transportunternehmungen festgesetzt wird, die vom Staate, den Departements oder Gemeinden genehmigt sind — eine Folge des Streiks der Angestellten der Omnibus-Gesellschaft. Daß zwölf Stunden Arbeit täglich erst durch Gesetz festgesetzt werden müssen — dabei läßt sich manches denken.

In La Coruna in Spanien kam es zwischen Streikenden und Arbeitenden zu einem Zusammenstoß, bei dem mit Hilfe der Zivilgarde und der Polizei mehrere Arbeiter getödtet bzw. verwundet wurden.

Am Clyde ist ein neuer Streik unter den Maschinen- und anderen Eisenarbeitern ausgebrochen; ebenso von 95 bei dem Schiffbau in Glasgow und Greenock angestellten Arbeitern, dieselben widerlegen sich der Lohnherabminderung um 7½ Prozent. Wenn die Unternehmer bei dem Vorhaben beharren, wollen 20000 Mann streiken.

Verschiedenes.

Die österreichische Regierung bringt, nachdem in Deutschland das Sozialistengesetz so auffallend günstig für die Sozialdemokraten gewirkt hat, daß man es fallen ließ, auch ein Gesetz gegen die gemeingefährlichen sozialistischen Bestrebungen ein. Die erste Auflage desselben erschien im Jahr 1886, wurde aber nach der ersten Lesung begraben.

Der kürzlich verstorbene Historiker Gregorovius hat seiner Vaterstadt Neidenburg 60000 Mk. vermacht.

Ge storben.

In Breslau am 2. Juni der Korrektor Hermann Lüffler bei Nischtowny, 65½ Jahre alt.

Briefkasten.

J. in St.: Warten wir das Erkenntnis der zweiten Instanz ab. — St. in Sebnitz: Bei uns keine Bestellung eingegangen. — K. in Birnauens: 10 Mk., Sch. in Jherlohn: 15 Mk., W. G. in Wilhelmshaven-Bant: 16 Mk. erhalten. — Schl. in Breslau: Geld ohne Bemerkung eingegangen? — W. in Effen: Jawohl. — S.-n. in Berlin: Da Sie die Mitteilung nicht mit vollem Namen vertreten, können wir dieselbe leider nicht bringen. — E. in M. i. Th.: Bedauerlich, aber nicht verwendbar. — N. in Halle: Der Verfasser des Zynen überlieferten Gedichts ist Kollege Karl Wolff in Nachen. — H. in München: Gung uns in dieser Form zu und wir mußten annehmen, daß so gewünscht. — H. in Br.: Momentan fehlt uns jede Zeit zur Lektüre. Vielleicht nach der Generalversammlung.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die Geschäftsberichte des Vorstandes und die Vollmachts-Formulare zu den Generalversammlungen sind verhandt. Wir eruchen die verehrlichen Gauvorstände für baldigste Uebermittlung der Vollmachten und der Berichte an die Herren Delegierten Sorge zu tragen.

— In die Abrechnung der Allgemeinen Rasse hat sich kein Vermögensnachweis am 31. März 1891 ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen: Bar in Kasse 3911,92 Mk., nicht 3900,92 Mk.

— Sollten einzelne Gauen noch Exemplare von dem zur Versendung gelangten Rechenschaftsberichte pro 1890 benötigen, so wollen die Herren Gauvorsteher dies nach hier mitteilen.

Berlin.

Der Vorstand.

Bayern. Invalidentasse. Bericht pro 1. Du. 1891 (abgeschlossen am 31. Mai 1891).

Einnahmen:

Saldo-Vortrag von voriger Rechnung	Mk. 97998,10
18017 Woddenbeiträge von 1441 Mitgliedern	3603,40
Zinsen	822,48
	Mk. 102423,98

Ausgaben:

Invaliden-Unterstützung (8 Invalide)	Mk. 729,00
Verdigungskosten-Beitrag (Brückner)	100,00
Verwaltungskosten (2% der Einnahme)	72,06
Saldo-Vortrag für nächste Rechnung	101522,92
	Mk. 102423,98

Die Rechnung wurde revidiert und richtig befunden am 3. Juni 1891 von den Revisoren Magez, Ortmann und Janner. — München, 4. Juni 1891. Julius Sante, Gauvorsteher. Ludwig Zoeltisch, Verwalter.

— Die Wohnung des Verwalters Ludw. Zoeltisch befindet sich vom 15. Juni ab Zahnstraße 24a, I. — Um dem in Nr. 5 des Corr. vom Zentralvorstand ausgesprochenen Wunsch nachkommen zu können (die Quartalsberichte bis spätestens Schluß des zweiten Monats zu erstatten), ersuchen wir die Herren Vertrauensmänner bzw. Kassierer, für Einfindung der Abrechnungen pro 2. Quartal 1891 bis spätestens 25. Juli d. J. Sorge zu tragen.

Schleifen. (Delegiertenwahl.) Herr Anders lehnte die auf ihn gefallene Wahl ab. Die Nachwahl ergab folgendes Resultat: Eingegangen 619 gültige Stimmzettel, absolute Majorität 310. Es erhielten Stimmen: Henjel 469, Henze 66, Windisch 58, Reich 19, Keil 7. Ersterer ist somit gewählt.

Bezirk Dortmund. Der Bezirksvorsteher F. Bachmann legte wegen Verzugs sein Amt nieder und führt der Kassierer M. Enzig, Augustastr. 13, bis zur Neuwahl die Geschäfte des Bezirks. Gelder und Briefe sind an selben zu richten.

Passau. An Stelle des wegen Abreise zurückgetretenen Vertrauensmannes Herrn A. Braunhofer wurde Herr Joseph Pfisterer, Am Ort 58, als solcher gewählt.

Gutenbergsverein Würzburg. Die Feier des 25-jährigen Bestehens des U. V. D. V. findet in Verbindung mit dem Johannisfest in Gemeinschaft mit der Mitgliedschaft **Ansbad** am 21. Juni d. J. in Uffenheim statt. Sämtliche Kollegen aus Würzburg, Ansbad und den umliegenden Orten werden hiermit freundlichst eingeladen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Annen der Drucker Herm. Leupold, geb. in Wüstenaltersdorf 1866; war schon Mitglied. — M. Enzig in Dortmund, Augustastr. 13.

In Bielefeld der Schweizerjungen Emil Habersath, geb. in Brühlw. 1856, ausgeleert daselbst 1876; war schon Mitglied. — In Detmold der Seher Oskar Kauscher, geb. in Biebrach 1870, ausgeleert daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — Ditto Mirow in Bielefeld, Detmolder Straße 5.

In Düren der Maschinenmeister Hugo Söderström, geb. in Grünberg 1865, ausgeleert daselbst 1884; war schon Mitglied. — Jos. Julien in Nachen, Adalbertssteinweg 20.

In Frankfurt a. M. 1. der Seher Ph. Knapp, geb. in Griesheim a. M. 1873, ausgeleert in Frankfurt a. M. 1891; 2. der Drucker Philipp Schmidt, geb. in Breungesheim 1861, ausgeleert in Frankfurt a. M. 1879; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Gießer F. H. Dahlmann, geb. in Bodenheim 1860, ausgeleert in Frankfurt a. M. 1878; war schon Mitglied. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

In Halberstadt der Seher Otto Vertbold, geb. in Leipzig 1869, ausgeleert daselbst 1887; war schon Mitglied. — Wilh. Schulze, Nichtengraben 17.

In Wittenberg der Drucker Karl Randewig, geb. in Wittenberg 1863, ausgeleert daselbst 1881; war schon Mitglied. — Richard Gnauk in Dessau, Weiterische Hofbuchdrucker.

Zentral-Kranke- und Begräbnis-Kasse. (E. H.)

Breslau. (Abgeordnetenwahl.) Von 582 eingegangenen gültigen Stimmen — absolute Majorität 292 — erhielten Henjel 443, Henze 59, Windisch 56, Reich 15, Keil 9. Ersterer ist somit gewählt.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Seher Emanuel Schwarz aus Budapest (413 Ungarn) ist der Betrag für fünf Reisetage in Abzug zu bringen. — Die Herren Verwalter wollen dem Seher Hans Hümmel aus Kronach (427 Oesterland-Ehüringen, 618 Juv.-Nr.) zwei Tage (24. und 25. Mai) nachbezahlen. — Der Seher Salomon Feldmár aus Budapest (995 Bayern) ist wegen in Stuttgart verübten Diebstahls und Betrugs als ausgeschlossen zu betrachten und demselben Buch wie Legitimation abzuziehen und nach hier einzusenden. Da anzunehmen ist, daß Feldmár sich nach Oesterreich (Wien) gewandt, werden die Funktionäre der österreichischen Vereine auf diesen Herrn aufmerksam gemacht und um eventuelle Ansführung dieser Notiz gebeten. — Das Dmittungsbuch des Sehers Hermann Buschardt aus Treptow a. N. (399 Niederb.-Westf.) ist abzuziehen und behufs Kontrolle einzusenden.

Zentral-Invalidentasse.

Um Einfindung der Dmittungsbücher von Franz Alb. Kenschuh aus Nordhausen (5592) und Alfred Peter Nielsen aus Kopenhagen (15413) behufs Feststellung der geleisteten Beiträge ersucht Stuttgart, Merzstraße 5a. F. Arndts.

Antragstellung auf Abänderung des Tarifs.

I. Kreis (Berlin-Brandenburg). Resultat der am 6. Juni vorgenommenen Auszählung der Abstimmungsformulare: Eingegangen 3195 Zettel, davon für Abänderung 2986, gegen 208, ungültig 1.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Beilage.

Zwei junge, tüchtige **Setzer**, ein **Maschinenmeister** und ein **selbständiger Accidenzsetzer** suchen sich baldmöglichst zu verändern.

Offerten an **Ad. Gebhardt**, Fserlohn, Mühlenstraße 6, erbeten.

Anzeigen.

Buchdruckerei

22 Jahre bestehend, im flotten Betrieb, ist anderer Unternehmungen halber **sofort billig zu verkaufen**. Näheres durch [670] **P. Bruno Bücher**, Altenburg (S.-A.).

In Krappitz D./S. ist auseinandersehungshalber die gut ausgestattete

Buchdruckerei

mit Buch- und Papierhandlung, Stadtblatt und ausgebreitetem Kundentriebe sehr **billig zu verkaufen** durch **Fr. Werner** in Grafenort, Kr. Sabelschwerdt. [675]

Zur Ergänzung einer Buchdruckerei

sind verschied. Schriften usw. **billig abzugeben**. Näh. unter W. R. 25 postl. Prokten, Dstpr. [682]

Thätiger Teilhaber

für eine Schriftgießerei auf sofort gesucht. Offerten mit näheren Angaben über Einlage usw. unter Z. 687 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftsetzer

die flott **stenographieren** können, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die **Mannheimer Vereinsdruckerei**. [688]

Für Italien

gesucht ein im Accidenz- und Zeitungsdrucke durchaus erfahrener **Setzer**, welcher einer größeren Druckerei vorzustehen im stand ist. Einige italienische Sprachkenntnisse erforderlich. Offerten zu richten an [689]

Tipografia Globus, Genua (Stalien).

Allgemeiner Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas als eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich **12700 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 168) oder auch bei der Expedition direkt zum Preise von **60 Pf.** darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis **4 Mk. pro Jahr.**

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Lüchtige Schriftgießer

werden bei dauernder Arbeit gesucht von
Müller & Hölemann, Dresden. [685]

Ein junger tüchtiger Schweizerdegen sucht anderweitige Kondition. Offerten unter O. K. postlagernd Großsch i. S. erbeten. [688]

Brackmanns Verfahren findet überall großen Beifall. Die einfache Weise, mit der man sich selbst ohne Kosten Abgüsse von Kilschees, Initialen usw. herstellen kann, gab u. a. dem „Ver. Dresdener Buchdr.-Faktore und Geschäftsführer“ Anlass zu einer lobenden Anerkennung. Um auch für ihr Fortkommen bemühten Setzern und Druckern die Anschaffung zu ermöglichen, erfolgt für 1,50 Mark Franko-Zusendung der Anleitung durch: **Emil Vossen, Wald (Rheinland).** [683]

Offerten-Blatt 15 Pfennige pro Zeile!
der Typographischen Jahrbücher.

Erscheint jeden Mittwoch und wird an alle Buchdruckereibesitzer und Faktore gratis gesandt. **Konditions-Gesuche** finden in dem Offertenblatt sichere und billige Verbreitung. Schluss der Annoncen-Annahme: Montag früh 9 Uhr.

Expedition: Leipzig, Senefelderstr. 6. Man verlange Probe-Nummern!

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

(Gauverein Leipzig.)

Sonnabend den 20. Juni, Beginn abends punkt 8 Uhr, zur Feier des 25jähr. Bestehens des U. V. D. V.

Großer Festkommers

für Herren im festlich decorierten Saale des Felsenkellers zu Plagwitz unter gültiger Mitwirkung des Kollegen Herrn Wilhelm, des Ersten Leipziger Bandoneon-Klubbs sowie der Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger Herren Klein, Prugel, Jentsch, Seidel und Gebr. Schmidt.

Männerchöre, ausgeführt durch den freundlichst zusammengetretenen freiwilligen Sängerkreis von Mitgliedern des Vereins unter Leitung des Dirigenten Herrn Rudw. Kohrjen. — Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Musikdirektors Herrn Günther Coblenz. — Festreden der Kollegen Eifler-Berlin (Mitglied des Zentralvorstandes), Riedel- und Eichler-Leipzig.

Eintritt frei. — Programm beim Eintritt.

Sonntag den 21. Juni, nachmittags von 3 Uhr ab:

Johannisfeier

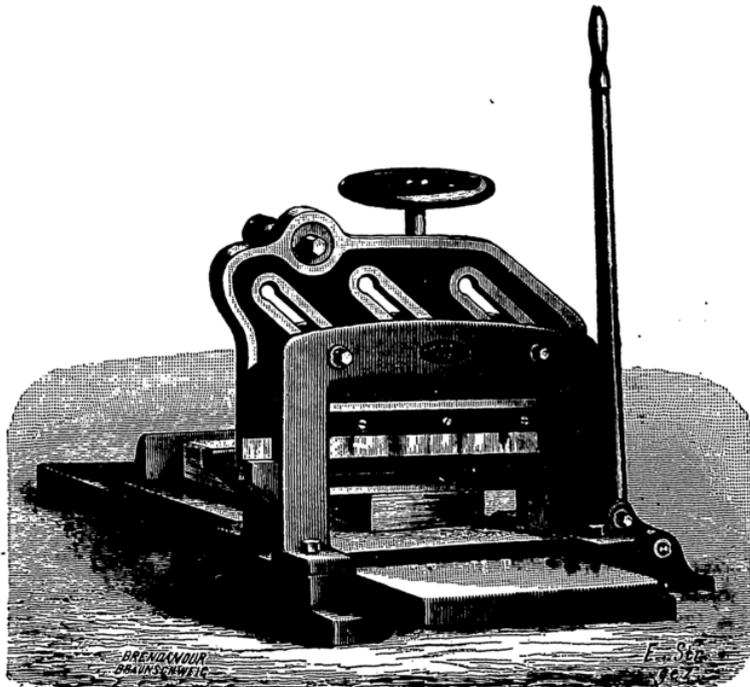
bestehend aus **Familien-Gartensfest**, in sämtlichen Lokalkitäten des Gasthofes zu Probstheida. Spiele für Herren, Damen und Kinder, Vorführung, komische Vorträge u. dergl., Ball von 5 Uhr ab. Bei eintretender Dunkelheit Lampion-Beleuchtung des Gartens sowie Kinderpolonaise.

Entree: Im Vorverkauf 20 Pf. für Mitglieder und Gäste; an der Kasse für Gäste 30 Pf.; Tanz für Mitglieder frei, für Gäste 1,50 Mk.

Mitglieder sowie auswärtige Kollegen ladet zu zahlreichem Erscheinen ein

Die Festkommission.

Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen.



Wer eine billige und dabei doch äusserst kräftige, solide und durchaus **accurate Schneidemaschine** kaufen will, nehme

Karl Krauses Papierschneidemaschine V

Nr.	Schnittl.	Preis
AO	35,5 cm	160 Mk.
AOa	50 „	225 „

inkl. 2 bester Messer. Verstellung des Sattels mit Spindel und Kurbel (inkl. 2 Schneid-Leisten) kostet 15 Mark. Eisernes Untergestell kostet 35 Mk.

Karl Krause
Leipzig.

Ch. Lorilleux & Co.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.

empfehlen ihre

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Zeugnis. Ich bestätige Ihnen gern, dass die im letzten Dezember bezogene Maschine „*Neue Deutsche Perle A 1*“ mich bisher durchaus (und ebenso wie die vorher erhaltene No. 3) befriedigt; sie arbeitet leicht, flott und hat guten Aussatz, schont also die Schriften und liefert dabei akkurate, saubere Arbeiten. Leipzig, 24./8. 1891.
Paul Hungar.

Mit allen bewährten Verbesserungen der Neuzeit versehen

Tiegeldruckpressen

baut in eigener Fabrik als Spezialität

Gutenberg-Haus Franz Franke
Maschinenfabrik
Mauerstr. 33, BERLIN W., Bohrenstr. 7a.
Vollständige Buchdrucker-Einrichtungen am Lager.

Gautschbriefe

dreifarbige, à Stück 1,50 Mk. Lehrbriefe, zweifarbige, 10 Stk. 1 Mk., 50 Stk. 4 Mk. auschl. Verpackung und Porto

Paul Härtel, Leipzig-N., Grenzstr. 1.

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.
Total: Buchhändlerhaus, 1. Portal part. links.
Donnerstag, 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Vortrag: „Ueber den Entwurf.“ Dritter Abend. — Ein neuer Vogengeradleger. — Aufnahme.

Heirats-Gesuch.

Zur Fortf. d. Gesch. j. eine geb. Dame (Witwe, 37 Jahre alt), Inhaberin einer Buchdruckerei i. einer Provinzialst. Schlesiens einen sol. tücht. Fachmann mit einer Kapitals-Einlage von 3000 Mk. Photogr. w. erwünscht. Offerten u. C. D. 684 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Franz Hölter's aus Westfalen!

Gib Deinem Reisekollegen Nachricht. Gruß aus Amerika von **Werner Hager**, Milwaukee, Wisconsin, 23. Street 457. [686]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Giltsbuch für Maschinenmelter.** Von Wadlow. 1. Teil: Konstruktionslehre, 2. Teil: Die Arbeit des Druckers. Geb. 8 Mk. **Adressbuch der Buch- und Steindruckereien des Deutschen Reiches** von Karl Klimsch. Durch Subskription auf eine Anzahl Exemplare sind wir in der Lage, dasselbe an Vereinsvorsitzende und Bibliothekaren für 12 Mark abzugeben. Nur noch wenige Exemplare vorhanden, dann 17 Mark.

Die Organisation der Prinzipale und Gehilfen im deutschen Buchdruckgewerbe, von Fr. Bohn. Anhang: 1890er Tarif. 2,80 Mk. Besonders als Agitationsmittel zu empfehlen. **Feier und Wintertagen.** Gedichte und Lieder von Franz Pfeiffermann. 40 Pf. **Die Festtage der Buchdrucker.** Prologe, Lieder usw. Nr. 1,50, Part. 2, geb. 3 Mk.

Ferner alle Fachschriften usw. — Bestellungen sind mittels Postanweisung aufzugeben.